

Die "Reizschwelle"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **32 (1964)**

Heft 8

PDF erstellt am: **01.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-568868>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die „Reizschwelle“

Viel Geschrei wird im Augenblick um ein paar nackte Busen gemacht. Zeitungsmacher, Fotoreporter, pfiffige Kaufleute rühren die Reklametrommel — und viele, viele heben den moralischen Zeigefinger. Solche Dummen gibt es leider auch. Sie beissen auf jeden Köder an und machen damit das Geschrei nur noch lauter oder bringen es erst recht in Gang. Ganz im Sinne jener Manager, die es brauchen und wie sie es brauchen. Was den normalen Menschen an der Schamlosigkeit oder Prüderie dieser Leute besonders abstösst, ist die Unehrllichkeit, Unechtheit, — vielleicht auch noch die Dummheit, aus der alle diese lauten Stimmen geboren werden.

Kein Mensch mit auch nur minimalem Verantwortungsbewusstsein für die biologische und geistige Weiterentwicklung der weissen Völker, seiner eigenen Nation, der Familie, der persönlichen Entfaltung kann bestimmte extreme Erscheinungen übersehen. Das ist klar! Es wäre auch unreal! Es kommt aber sehr darauf an, richtig zu reagieren, wenn man das Richtige verwirklichen oder das Falsche aus dem Leben weisen will.

Jeder Kenner wird zugeben, dass die katholische Kirche niemals gegen körperliche Anmut gewesen ist. Niemals hat sie beföhlen, ihre Schönheit zu verbergen oder zu verstümmeln. Was aber der Frauenwelt, und zwar jeder Frau und jedem Mädchen, vor Augen geführt und deutlich gemacht werden muss, ist das Ende, auf das sie zutreibt und für das sie sich missbrauchen lässt. Es liegt nämlich vor allem eine grosse Portion Dummheit in der Meinung, man könne dem Manne damit imponieren, dass man alle seine «Reize» vor ihm ausbreitet. Wenn ein kleiner Junge feststellt, dass im Bauch der faszinierenden Puppe nur Stroh zu finden war, wirft er sie weg. Und viele Männer tun es mit vielen Frauen, ehe diese sich versehen haben. Scharen, der hohe Prozentsatz Homosexueller in hochzivilisierten Staaten, legen davon ein beredtes Zeugnis ab. Man sollte mit der erotischen Reizschwelle, mit der sexuellen Reizbeschränkung nicht spielen. Stumpft das erotische, sexuelle, normale und natürliche Reizempfinden des Mannes ab, dann wird er stärkere Eindrücke suchen — in anomalen, unnatürlichen Erlebnissen, für die er die Frau nicht mehr braucht. Das kann nicht laut und deutlich genug gesagt, geschrieben und gepredigt werden. Aerzte, Psychologen, Seelsorger, Völkerkundler werden diese Aussichten bestätigen können.

Frauen, die selbst oder durch schamlose Vertreterinnen ihres Geschlechtes mit entblössten Körperteilen das Interesse der Männer auf sich lenken wollen, schneiden sich ins eigene Fleisch. Es ist immer ein Erfolg auf Zeit. Eines Tages nämlich werden die über das gesunde Mass provozierten und überforderten Männer ihnen den Rücken kehren. Davon können bildhübsche und dennoch vereinsamte Frauen in Ländern, die vom Homosexualismus schon verseucht sind, ein trauriges Lied singen.

Deutsche Tagespost, Würzburg. 24. Juli 1964

Wir haben dieser kleinen Betrachtung aus Deutschland deshalb soviel Raum gegeben, weil die gleichen Argumente sich in Gesprächen und Briefen an uns wiederholen. Das sind jedoch, im allgemeinen Zusammenhang gesehen, sicher Trugschlüsse, weil sie von der falschen Voraussetzung ausgehen, homosexuell könne man werden aus der Flucht vor der Frau, aus Uebersättigung an der Frau usw. Genau so müsste dann ja auch ein bislang homosexuell Lebender aus Uebersättigung am Mann heterosexuell werden. In beiden Fällen verkennt man eines, nämlich: wodurch wird der geschlechtliche Wunsch ausgelöst? Sicherlich auch durch die vollkommene Erscheinung, aber eben:

nicht nur durch sie. Es kommt immer noch das weit Stärkere dazu: das Erotisierende durch das Wesen des Geschlechtsträgers. Der zündende Funke ist unserem eigentlichen Willen entzogen. Für den Abenteurer, der von vorneherein nicht gewillt ist, irgendeine Bindung, irgendeine menschliche Verpflichtung einzugehen, wird weder beim Homosexuellen noch beim Heterosexuellen das Wesen des betreffenden Menschen, dessen persönliche Ausstrahlung, seine Geistigkeit, seine Lebensart irgendeine Rolle spielen. Er lebt nicht, sondern er verlebt sich bis zur trostlosen Einsamkeit im Alter. Die busenfreie Bademode wird also höchstens in vereinzelt Fällen «die Männer überfordern». Zudem: die verheirateten Frauen werden sich wohl nur mit Zustimmung ihres Mannes dazu entschliessen. Und für die noch nicht verheirateten Männer wird der Reiz bestimmt nicht zur Abstumpfung führen, höchstens zu einer kritischeren «Auswahl», sofern eben das Körperliche des Mädchens den Ausschlag geben soll — und nicht ihr Wesen!

Gibt es aber heute Länder, die «von der Homosexualität bereits verseucht sind»? Man hört diese Behauptung ab und zu und liest sie neuerdings auch vermehrt in der Presse. Ich glaube jedoch nicht, dass der erotische Austausch zwischen Männern zahlenmässig gegenüber früher so viel stärker geworden ist. Er ist heute nur sichtbarer und fühlbarer gegen früher geworden, weil diese Frage heute mehr denn je auch öffentlich diskutiert wird. Ich glaube nicht, dass die mann-männliche Erotik früher verhältnismässig weniger gelebt wurde. Man braucht nur einmal mit offenen Augen die gedruckten Briefwechsel anderer Zeitalter aufmerksam durchzulesen — und man wird die erstaunlichsten Bekenntnisse entdecken. Und wir können ja nur das lesen, was uns überliefert worden ist!

Ich glaube aber, wir müssen in diesem ganzen, heute sichtbarer und fühlbarer gewordenen Zusammenstreben von Mann zu Mann noch etwas viel Tieferes sehen als nur die Lockerung der Sitten, als nur das Durchbrechen des gut bürgerlichen Verhaltens, als nur das Ausser-acht-lassen der kirchlich-christlichen Forderungen, die ja zudem wiederum von Land zu Land sehr verschieden sind, selbst wenn sie sonst die staatlichen Gesetze sehr beeinflussen. So kennt z. B. nach den Angaben von Dr. jur. Fritz Bauer, Hessischer Staatsanwalt, das katholische, also sicher christliche Spanien, ein Jugendschutzalter von nur 12 Jahren (!). Für uns eine unverständliche Tatsache, aber für das Verhalten spanischer Gastarbeiter unbedingt aufschlussreich. Das heute bedenkenlose Wiederholen der erotischen Begegnung, nicht nur zwischen Mann und Frau, sondern auch zwischen Mann und Mann, ist in den vermehrten Todesängsten begründet, in denen ganz besonders der Mann von heute durch die Atomangst lebt, wie führende Wissenschaftler nachzuweisen versuchen. Es ist der Wille, in der noch zur Verfügung stehenden Zeit soviel Umarmungen als nur irgend möglich zu erleben.

Hier sind Sehnsüchte und Willenskräfte wachgerüttelt worden, die oft alle Klugheit und Ueberlegung vergessen lassen und in der geschlechtlichen Umarmung, in der gerade durch die erwähnten Hintergründe immer auch ein Körperlich-Seelisches mit eingeschlossen ist (oder sein sollte!), die Bestätigung dieses Daseins erleben wollen, bevor man in die Nicht-Existenz geworfen wird. Wir erkennen darin beinahe Parallelen zu den mittelalterlichen Vorgängen bei den Geisslern und Hexenorgien. Die Prüderie im Geschlechtlichen der vergangenen Dezennien ist einer schrankenlosen Bejahung gewichen, was sich in Dutzenden von Zeitungsberichten manifestiert, und es wäre an der Zeit, dass ein neues Durchdenken dieser Zusammenhänge einsetzt und die ungeschminkte Wahrheit diesen Dingen gegenüber den Menschen wieder zu einem neuen Ethos zu führen vermag, bevor der Nihilismus im Geschlechtlichen seinen Sinn zerstört: das Dasein mit dem Andern, den wir uns als Gefährten wünschen, zu teilen.

Rolf.